

Band 2321

BASTEI

Dr. STEFAN FRANK

— Der Arzt, dem die Frauen vertrauen —



Wenn ich dich seh, wird mir warm ums Herz

Dr. Frank und eine bewegende Liebesgeschichte

BASTEI ENTERTAINMENT

Inhalt

[Cover](#)

[Impressum](#)

[Wenn ich dich sehe, wird mir warm ums Herz](#)

[Vorschau](#)

BASTEI ENTERTAINMENT

Vollständige E-Book-Ausgabe
der beim Bastei Verlag erschienenen Romanheftausgabe

Bastei Entertainment in der Bastei Lübbe AG
© 2015 by Bastei Lübbe AG, Köln

Verlagsleiter Romanhefte: Dr. Florian Marzin
Verantwortlich für den Inhalt
Titelbild: shutterstock/Julenochek
E-Book-Produktion:
César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-2082-4

www.bastei-entertainment.de

www.lesejury.de

www.bastei.de

Wenn ich dich sehe, wird mir warm ums Herz

Dr. Frank und eine bewegende Liebesgeschichte

Vanessa Stern ist eine Lehrerin wie aus dem Bilderbuch. Die junge Frau ist überall beliebt und kümmert sich um ihre Schützlinge, als wären es ihre eigenen Kinder. Aber auch wenn sie nach außen so fröhlich wirkt – in ihrem Inneren sieht es sehr traurig aus. Vanessa ist als Kind im Heim großgeworden und sehnt sich nach der Geborgenheit einer glücklichen Beziehung. Doch ihr Freund Florian behandelt sie schlecht. Rücksichtslos lässt er sich von ihr bedienen und setzt sie bei jeder Gelegenheit unter Druck. Während Weihnachten immer näher rückt und überall die Vorfreude steigt, fürchtet sich Vanessa beinahe vor den Festtagen. Bestimmt wird ihr Heiliger Abend alles andere als schön ... Da lernt sie den aufgeschlossenen Paul kennen. Der Sozialarbeiter arbeitet in dem Flüchtlingsheim, in dem auch eine von Vanessas Schülerinnen lebt. Als eine Masern-Epidemie ausbricht, setzen sich die beiden gemeinsam für das Wohl der Flüchtlinge ein.

Sorgfältig faltete Vanessa Stern das Tonpapier, während ihre Schützlinge die ausgeschnittenen Papier-Tannenzapfen mit bunten Perlen beklebten.

Obwohl ihre Klasse normalerweise ein wilder Haufen war, herrschte heute andächtige Stille. Es musste am Schnee liegen, der Grünwald über Nacht in ein märchenhaftes weißes Weihnachtsparadies verwandelt hatte. Eine zuckrige Schneedecke lag nun über dem Ort und nahm allem und jedem die Hektik des Alltags.

Plötzlich wirkten die Lichterketten in den Vorgärten stimmig – und der Weihnachtsbaum, der auf dem Grünwalder Marktplatz stand, strahlte in ganzer Pracht. Eine spürbare Vorfreude auf das Fest hatte sich breit gemacht, und am Adventskranz im Klassenzimmer leuchtete die erste Kerze.

Vanessa schob sich eine braune Haarsträhne hinter das Ohr, stand auf und beugte sich über die Basteleien der Kinder.

„Das ist wunderschön, Emma!“, lobte sie das pausbäckige Mädchen, das leise summend seinen Christbaumanhänger beklebte.

Vanessa liebte diese Jahreszeit. Schon allein deshalb hatte sich das Lehramts-Studium gelohnt. Es gab nichts Schöneres, als Kinder durch den Winter zu begleiten.

„Frau Stern!“ Der kleine Robert winkte sie aufgeregt zu sich.

„Ach, Robert! Was für ein hübscher Anhänger. Der wird am Baum aber fein aussehen!“

Der talentierte Junge hatte aus Tonpapier einen Schlittschuh ausgeschnitten und ihn mit weißen Federn beklebt. Robert nickte, aber offenbar war seine Bastelei nicht der Grund seiner Aufregung.

„Ich glaube, Hamide geht es nicht gut“, flüsterte er.

Tatsächlich saß die kleine Hamide sonderbar schlapp und eingesunken im Stuhl neben ihm. Sie hatte weder die

Schere noch das Tonpapier angerührt und starrte mit fiebrigem Blick ins Leere.

„Hamide?“ Leise sprach Vanessa die Kleine an.

Hamide war gemeinsam mit zwei anderen Mädchen erst vor zwei Wochen in ihre Klasse gekommen. Sie waren Flüchtlingskinder aus Syrien, die gemeinsam mit ihren Eltern in einer Notunterkunft am Rande Grünwalds lebten.

Vanessa hatte in der Zeitung darüber gelesen. Es handelte sich wohl um ein ehemaliges Altenheim, das eigentlich abgerissen werden sollte. Nun hatte die Stadt kurzfristig beschlossen, vorübergehend Flüchtlinge dort einzuquartieren. Nicht unbedingt zur Begeisterung der Menschen am Ort. Viele fürchteten sich vor den fremden Gesichtern.

Hamide sprach noch kein Deutsch – genauso wie das andere Flüchtlingsmädchen, Samira. Nur die achtjährige Yara konnte sich ein wenig verständigen. Sie war vor ihrer Ankunft in Grünwald einige Monate in Wien gewesen.

Behutsam legte Vanessa Stern ihre Hand an Hamides Stirn. Das Mädchen glühte vor Fieber.

„Yara!“ Sie bat das andere Mädchen zu sich. „Bitte frag Hamide, ob sie mit ihrer Mutter beim Arzt war. Sie hatte diese schlimme Erkältung bereits letzte Woche. Und wie es aussieht, wird nun eine richtige Grippe daraus.“

Yara runzelte die Stirn – es war nicht klar, ob sie alles verstanden hatte. Dann sprach sie schüchtern ein paar leise Sätze auf Arabisch, doch Hamide reagierte nicht. Sie sah mit verquollenen Augen auf ihre Hände, es sah aus, als hätte sie geweint.

Unvermittelt klopfte es an der Tür. Rebecca, eine junge Referendarin mit einer beeindruckenden Rubens-Figur, schaute herein.

„Vanessa, ich fürchte, wir haben hier ein Problem. Mindestens zwei meiner Schüler scheinen Masern zu haben.“

Erschrocken sah Vanessa ihre Kollegin an.

„Masern? Aber dagegen sind die Kinder gewöhnlich doch geimpft. Ich habe hier nur einen Fall von schlimmer Erkältung.“

„Erkältungssymptome sind das erste Stadium einer Masern-Erkrankung!“, sagte die junge Kollegin. „Ich kenne mich damit aus, da mein kleiner Bruder letztes Jahr die Masern hatte. Unsere Mutter ist strikte Impfgegnerin. Deshalb bin ich auch so alarmiert. Ich habe keine Lust, an Weihnachten mit Fieber und Ausschlag unter dem Baum zu sitzen.“

Rebecca lachte, aber man konnte heraushören, wie ernst die Lage war. Eine Masern-Epidemie war das Letzte, das die Schule momentan gebrauchen konnte. Es gab so viele Baustellen, Konfliktherde und endlose Diskussionen. Die Ganztagsbetreuung und Inklusion hatten in den letzten Monaten zu großen Spannungen geführt – die Lehrer waren mit all den neuen Anforderungen mitunter heillos überfordert.

Nun war ohne Vorwarnung ein ganzer Schwung Flüchtlingskinder dazu gekommen. Flüchtlingskinder, die traumatisiert wirkten, keine Deutschkenntnisse hatten und sich offensichtlich fürchteten. Auf solch eine Herausforderung war kaum eine Lehrkraft wirklich vorbereitet. Eine Krankheitswelle würde die blank liegenden Nerven des Kollegiums restlos überstrapazieren.

„Ausgerechnet heute!“, seufzte Rebecca. „Wo fast alle im Theater sind, um die Schneekönigin anzuschauen.“

Es stimmte, heute war für einen Großteil der Schule Ausflugstag, und mit Ausnahme der zwei 3. Klassen war niemand im Gebäude.

„Ich rufe meinen Hausarzt an!“, entschied Vanessa, einem plötzlichen Impuls folgend. „Dr. Frank ist zwar kein Kinderarzt, aber er wird die Lage beurteilen können. Seine Praxis liegt nur einen Häuserblock entfernt von hier, wenn wir Glück haben, kommt er innerhalb der nächsten Stunde.“

Vanessa Stern griff nach ihrem Handy. Eine SMS ihres Freundes Florian erwartete sie. Seit er arbeitslos war, meldete er sich fast zwanghaft bei ihr, und überprüfte jeden ihrer Schritte.

„Wann hast du Schule aus?“, wollte er wissen.

Vanessa schüttelte müde den Kopf.

„Bin gegen dreizehn Uhr fertig!“, tippte sie. Dann fügte sie hinzu: „Eventuell haben wir eine Masern-Epidemie. Weiß nicht, wie lange sich meine Heimkehr dann verzögert.“

Als Nächstes rief sie in der Praxis ihres Arztes an. Martha Giesecke, die nette Arzthelferin von Dr. Frank, meldete sich.

„Frau Giesecke, hier spricht Vanessa Stern!“, sagte Vanessa freundlich.

Die stets gut gelaunte Berlinerin begrüßte sie überschwänglich.

„Ach, das ist ja eine Überraschung!“, rief sie. „Frau Stern, die Lehrerin der Herzen? Sie haben wir ja seit Ewigkeiten nicht mehr bei uns in der Praxis gesehen.“

Das stimmte. Im ersten Halbjahr war Vanessa Stern nahezu wöchentlich in Dr. Franks Praxis gewesen. Zunächst wegen einer Gürtelrose, dann wegen Verdacht auf Tinnitus, schließlich wegen einem Reizdarm und dann wegen Neurodermitis. Dr. Frank hatte sämtliche ihrer Beschwerden in den Griff bekommen, aber jedes Mal besorgt betont, all das könnte psychische Ursachen haben.

Doch im Moment wischte Vanessa die Erinnerung an diese belastende Zeit weg und konzentrierte sich wieder ganz auf das Heute.

„Ich rufe gar nicht wegen mir an, Frau Giesecke!“, sagte sie. „Ein paar Kinder an unserer Schule sind plötzlich erkrankt, und meine Kollegin befürchtet, dass es sich um Masern handeln könnte. Meinen Sie, Dr. Frank könnte auf einen Sprung bei uns vorbeischauchen?“

Martha Giesecke wirkte alarmiert.

„Masern, sagen Sie? Ick habe erst kürzlich mit meiner Cousine in Berlin telefoniert. Die hatten dort in der Stadt vor einigen Monaten eine Masern-Epidemie mit über Eintausend Erkrankten!“

Nun war Vanessa doch froh, dass sie angerufen hatte. An ein solches Ausmaß hatte sie gar nicht gedacht – es war schon schlimm genug, wenn sich die drei Verdachtsfälle bestätigten.

„Dr. Frank ist in zehn Minuten da!“, kündigte Schwester Martha an. „Isolieren Sie in der Zwischenzeit alle Kinder mit entsprechenden Symptomen von den anderen. Masern sind hoch ansteckend! Und falls es schwangere Frauen im Kollegium gibt – bitte unbedingt in Sicherheit bringen!“

Der letzte Satz versetzte Vanessa Stern einen Stich. Sie hatte über Jahre erfolglos versucht, von ihrem Freund Florian schwanger zu werden. Seit diesem Jahr wusste Vanessa, dass sie wohl niemals ein Kind bekommen würde. Sie hatte eine angeborene Fehlbildung der Eileiter und galt medizinisch gesehen als unfruchtbar. Seit dieser Diagnose war etwas in Vanessa zerbrochen – und in der Folge hatte sie eine ganze Reihe sonderbarer Erkrankungen gehabt.

Sie wandte sich mit traurigem Blick an Rebecca.

„Rebecca. Du bist doch nicht etwa schwanger?“

Rebecca lachte. „Nein. Ich bin nur ungewollt dick. Und es wird sicherlich länger als neun Monate so bleiben!“

Nun musste Vanessa doch schmunzeln, und die Traurigkeit in ihrem Gesicht schmolz dahin. Sie brachten Hamide und die zwei anderen erkrankten Kinder auf die Krankenstation. Es dauerte keine Viertelstunde, bis Dr. Frank über die Flure der kleinen Grundschule eilte.

„Frau Stern!“ Er schüttelte seiner Patientin die Hand. „Haben Sie die betroffenen Kinder von den anderen isoliert?“

Vanessa nickte. „Sie sind auf der Krankenstation. Ich hoffe ja, dass es nur eine schwere Erkältung ist. Allerdings

hat einer von Rebeccas Schülern tatsächlich einen üblen Ausschlag.“

„Ich werde mir das ansehen!“, entschied Dr. Frank. „Wenn sich der Verdacht bestätigt, muss ich leider das Gesundheitsamt informieren, jeder Masernfall in Deutschland ist meldepflichtig. Aber solange es keine Gewissheit gibt ... wir wollen den Teufel nicht an die Wand malen, nicht wahr?“

Die zwei Lehrerinnen führten den Mediziner zur Krankenstation, wo er nach nur wenigen Minuten Rebeccas Befürchtung bestätigen musste.

„Sie haben einen guten Blick!“, lobte er die Referendarin. „Es stimmt, dass in der ersten Krankheitsphase Symptome auftreten, die zu jeder anderen Krankheit passen können: Husten, Fieber, Heiserkeit. Aber typisch für Masern sind vor allem entzündete Schleimhäute und verquollene Augen, so wie bei dem kleinen Mädchen dort.“

„Hamide ...“, murmelte Vanessa. Das syrische Flüchtlingsmädchen lag ihr besonders am Herzen.

„Der ältere der zwei Jungs hat bereits rote Hautflecken – den typischen Masern-Ausschlag, wie wir ihn kennen. Das heißt, der Junge und vermutlich auch die beiden anderen Kinder sind hochgradig ansteckend. Fünf Tage vor Beginn des Ausschlags und bis zu vier Tage nach Beginn des Ausschlags ist das Ansteckungsrisiko am höchsten. Da die angesteckten Patienten zunächst harmlose Erkältungssymptome zeigen, kann die Zahl der Betroffenen hier im Haus aber wesentlich höher sein. Ich bin sicher, dass die Schule vorübergehend geschlossen wird. Sonst besteht die Gefahr, dass noch zahlreiche andere Schüler und Lehrer erkranken.“

Erschrocken sahen Vanessa und ihre Kollegin sich an.

„Ich dachte, ehrlich gesagt, dass sämtliche Kinder hier gegen Masern geimpft sind“, sagte Vanessa verwirrt.